

Minenräumer, der keine Fehler machte ...





Veteran des Zweiten Weltkriegs E.Ya.Zisman

Familienarchive ... In ihnen werden Erinnerungsstücke aufbewahrt, die dem

Herzen teuer sind und mit wichtigen Ereignissen im Leben der Familie verbunden sind. Dazu gehören alte, oft verblasste und rissige Fotografien, Briefe und Dokumente, die ersten Schulhefte und Zeugnisse der Kinder, Tagebücher, Auszeichnungen sowie eine Hochzeitseinladung. In unserem Familienarchiv – dem meiner Frau und mir – werden neben alten Schwarzweißfotos unserer Eltern, unseres Sohnes und Enkels sowie einem kleinen Plastikarmband aus der Geburtsklinik all jene Dinge sorgsam aufbewahrt, die mit meinem Schwiegervater verbunden sind. Er ist ein Veteran des Zweiten Weltkriegs, der die schwierigen Wege des Krieges bis nach Berlin und Prag gegangen ist. Zu finden sind dort Frontfotografien, Kriegsauszeichnungen und Ordensbüchlein sowie mehrere Blätter, auf denen seine Erinnerungen an einige wenige Episoden aus seinem Fronteinsatz nach seinen eigenen Erzählungen niedergeschrieben sind.

Jefim Zisman wurde 1914 in Proskurow im Gebiet Winniza (heute Chmelnyzkyj) als Sohn einer armen jüdischen Familie geboren. Solche Familien gab es viele in dieser kleinen Provinzstadt, die einst innerhalb des Ansiedlungsrayons lag. Fima ging zur Schule, absolvierte eine Berufsausbildung, leistete seinen Dienst in der Roten Armee ab, arbeitete in einem Werk und heiratete ... Eine typische Biografie eines gewöhnlichen jüdischen Jungen aus der noch friedlichen Vorkriegszeit. Vor dem Krieg machten Juden in Proskurow etwa 40 % der Bevölkerung aus, die übrigen waren Ukrainer, Russen und Polen. Große „nationale“ Probleme gab es kaum, da alle mehr oder weniger friedlich zusammenlebten und sowohl Jiddisch als auch Ukrainisch und Polnisch verstanden. In der Stadt gab es mehrere jüdische Schulen, ein jüdisches Theater und mehrere Synagogen. Doch am 22. Juni 1941 wurde das friedliche Leben in Proskurow – wie im ganzen Land – jäh unterbrochen. Deutschland überfiel die Sowjetunion. Die Grenze war nicht weit entfernt und ein Einmarsch der deutschen Truppen wurde täglich erwartet. Sofort wurde die allgemeine Mobilmachung ausgerufen und mit der Evakuierung einiger Industriebetriebe sowie eines Teils der Stadtbevölkerung in den Osten des Landes begonnen. Jefim Zisman wurde am Tag des Überfalls, dem 22. Juni, vom Wehrkommissariat Proskurow in die Armee eingezogen. Er wurde zur Unterstützung des Bahnhofskommandanten bei der Organisation der Evakuierung zur Bahnstation abkommandiert. In der Hektik und Verwirrung des Bahnhofs traf er zufällig seine Frau Sosja mit der zweijährigen Tochter Rimma, die an diesem Tag aus Kalusch zurückgekehrt waren, wo sie Sosjas älteste Schwester besucht hatten. Jefim half ihnen, in einen der Evakuierungszüge einzusteigen. Am 8. Juli 1941 marschierten die Nationalsozialisten in die Stadt ein; die Rote Armee hatte Proskurow einen Tag zuvor verlassen und sich ostwärts zurückgezogen. Auch Sergeant Zisman zog mit seiner Einheit ab. Er konnte nicht wissen, was in seiner Heimatstadt geschah und was aus den Angehörigen geworden war, die nicht evakuiert worden waren oder es nicht wollten. Das erfuhr er erst später ... Während der deutschen Besatzung wurden die Juden von Proskurow in zwei Ghettos zusammengetrieben. Eines davon wurde im Oktober 1941 von den Nazis liquidiert: 8.000 Menschen wurden an den Stadtrand geführt und in

vorbereiteten Gruben erschossen. Eine kleine Gruppe junger Juden leistete den Tätern Widerstand. Das Feuergefecht dauerte mehrere Stunden, und die Aufständischen töteten drei SS-Männer und fünf Polizisten. Einigen wenigen gelang die Flucht in den Wald. Das zweite Ghetto wurde im November 1942 zerstört: Die Nazis und ihre örtlichen Helfer erschossen an einem einzigen Tag mehrere Tausend Juden aus Proskurow. Viele von ihnen waren zuvor schon im Ghetto an Hunger und Krankheiten gestorben ...

Und Jefim Zisman, der im Krieg zum Minenräumer und Aufklärer geworden war, tat seinen militärischen Dienst: Er sprengte Brücken, um das Vorrücken der Truppen Hitlers zu verzögern, legte Minen in Depots und an Staudämmen, baute Übergänge über Flüsse und Sümpfe, reparierte zerstörte Eisenbahnstrecken und entschärfte Minen und Granaten. Doch lange Zeit wusste er nichts über das Schicksal seiner Angehörigen, die in Proskurow geblieben waren, oder darüber, wo sich seine Frau und Tochter befanden, die evakuiert worden waren. Eines Tages las Jefim in einer Frontzeitung einen Artikel über Pioniere der „Timur-Bewegung“, die Rotarmisten und Kommandeuren halfen, die den Kontakt zu ihren Angehörigen verloren hatten, diesen wiederzufinden. Im Artikel war eine Adresse der Kasaner Pioniere angegeben, und Jefim schrieb ihnen einen Brief. Stellen Sie sich seine Freude vor, als ihm die Feldpost einen Brief aus Kasan brachte, in dem die Adresse seiner Frau, seiner Tochter und einiger anderer Verwandter stand! Es stellte sich heraus, dass sie nach langen Irrfahrten im fernen Bijsk im Altai-Gebiet gelandet waren ...



Minenräumer bei der Arbeit

Im Januar 1945 nahm Leutnant Zisman, Kommandeur einer Minenräumerkompanie der Ersten Ukrainischen Front, an der Befreiung der alten polnischen Hauptstadt Krakau teil. Anschließend war er an der Entminung zahlreicher Gebäude im Stadtzentrum beteiligt. Beim Rückzug hatten die Nationalsozialisten geplant, die Stadt zu zerstören. Doch durch eine gemeinsame Operation der Roten Armee und der polnischen Heimatarmee (Armia Krajowa) gelang es, die Angreifer so gut zu koordinieren, dass der deutsche Sprengbefehl nicht mehr ausgeführt werden konnte. Krakau wurde buchstäblich in letzter Minute vor der völligen Zerstörung gerettet. Von diesen Ereignissen erzählen der Roman „Major Wirbelwind“ von Julian Semjonow sowie der gleichnamige Film, der 1967 nach dessen Vorlage gedreht wurde. Natürlich sind Roman und Film künstlerische Werke und nicht alles darin entspricht den historischen Tatsachen, obwohl das echte Leben, wie so oft, mutiger war als jede Erfindung. Die Mitarbeiter des NKWD und die polnischen Partisanen meisterten ihre Aufgabe hervorragend und die Soldaten aus Zismans Kompanie erledigten ihren Teil bei der Entminung Krakaus. Sie gingen Haus für Haus ab, suchten nach den von den Hitlertruppen gelegten Sprengladungen und entschärften sie, wenn sie welche fanden. An die Wand jedes „gesäuberten“ Hauses sprühten die Soldaten mit schwarzer Farbe und einer Schablone die Aufschrift: **„Keine Minen. Geprüft. Zisman. 20/I-45“**.



Kämpfe am Stadtrand von Krakau, Januar 1945



Sowjetische Soldaten im befreiten Krakau, 1945



Einwohner von Krakau mit sowjetischen Soldaten, Januar 1945



Oberleutnant E.Ya.Zisman, 1946.



Mit Kampfkameraden

Mit der Befreiung Krakaus durch die Alliierten war der Krieg natürlich

noch nicht zu Ende. Es standen noch schwere Kämpfe in Polen bevor, die Einnahme Berlins und der schnelle Vorstoß zur Unterstützung des gegen den Feind kämpfenden Prag. Für Leutnant Jefim Zisman endete der Krieg am 9. Mai 1945 in Prag. Insgesamt durchlief er auf den Feuerwegen des Krieges 1418 Tage und Nächte. Nach dem Krieg blieb er im Militärdienst und schied erst 1960 im Rang eines Majors aus dem aktiven Dienst aus.

Im Frühjahr 2015 reiste eine Gruppe von Mitgliedern der Jüdischen Gemeinde Oldenburg nach Polen. Sie besuchten Warschau, gingen über das Gelände des ehemaligen Warschauer Ghettos und reisten anschließend nach Krakau und in den einstigen Vorort Kazimierz mit seinen jüdischen Vierteln. Von dort aus ging es weiter ins ehemalige Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau (Oświęcim). Zu dieser Gruppe gehörten auch meine Frau Rimma und ich. Diese Reise hinterließ unauslöschliche, zugleich aber auch sehr schwere Eindrücke. In Krakau hielten wir uns auf dem zentralen Marktplatz auf, der von zahlreichen schönen Gebäuden umgeben ist: die Marienkirche mit ihren zwei Türmen, der 70 Meter hohe Turm des mittelalterlichen Rathauses, die Tuchhallen (Sukiennice), das Denkmal für Adam Mickiewicz, die romanische St.-Adalbert-Kirche und viele andere großartige Bauwerke. Wir standen im Herzen der Stadt und vor unserem inneren Auge erschienen die Ereignisse von vor 70 Jahren sowie die Soldaten aus der Kompanie unseres Vaters, die halfen, all diese Schönheit zu bewahren.



Krakau heute, Marktplatz



Veteranenauszeichnungen

Es heißt, ein Minenräumer begeht in seinem Leben nur einen einzigen Fehler. Der militärische Werdegang des Minenräumers Jefim Zisman bestätigt diese Regel. Natürlich spielten dabei sein hohes fachliches Können, seine Disziplin, seine Präzision bei der Arbeit und seine außergewöhnliche körperliche Kraft eine Rolle, doch auch eine gewisse Portion Glück war sicherlich mit im Spiel. Während des gesamten Krieges, den er ununterbrochen an vorderster Front verbrachte, wurde Offizier Zisman kein einziges Mal verwundet, lediglich eine Gehirnerschütterung erlitt er bei einem Artilleriebeschuss. Gleichzeitig hat der Krieg jedoch seine Gesundheit stark angegriffen ...

Je weiter das siegreiche Datum, der 9. Mai 1945, zurückliegt, desto weniger Veteranen des Zweiten Weltkriegs sind noch unter uns, jene, die mit ihrem soldatischen Einsatz dieses ruhmreiche Datum „so gut sie konnten nähergebracht haben ...“. Vor einigen Jahren ist auch Jefim Jakowlewitsch Zisman verstorben, der Minenräumer, der keinen Fehler machte. Er verbrachte seine letzten Lebensjahre in Deutschland, wohin er mit seinen Angehörigen emigriert war. In jenem Deutschland, das er einst von der braunen Pest befreit hatte und in dem er sogar eine Zeit lang Militärkommandant eines kleinen Städtchens war ...

Autor: Yakub Zair-Bek (Fotos aus dem Archiv des Autors)
